

# **Pädagogisches Kurzkonzept**

**Naturkiga**

**„Die Streuobstkinner“**

**63667 Nidda Ober-Widdersheim**

Stand 11/2024

Seite | 1

## Inhalt

1. Wir stellen uns vor .....	3
1.1 Vorstellung / Beschreibung der Einrichtung und des Sozialraumes.....	3
1.2 Räumlichkeiten .....	4
1.3 Die Streuobstwiese als Kindergarten .....	4
1.4 Team .....	5
2. Gesetzliche Grundlagen .....	5
3. Pädagogische Grundlagen .....	6
3.1 Bild vom Kind.....	6
3.2 Wie lernen Kinder .....	7
3.3 Pädagogischer Ansatz .....	8
3.4. Rolle der pädagogischen Fachkraft.....	8
3.5 Partizipation und Demokratie von Kindern und Eltern .....	9
3.6 Ko-Konstruktion .....	9
3.7 Beobachten und Dokumentieren.....	10
4. Pädagogische Arbeit .....	10
4.1 Eingewöhnung neuer Kinder .....	10
4.2 Übergang Schule .....	11
4.3 Tagesablauf und Wochenrhythmus.....	11
4.4 Jahreslauf / Jahreszeiten in unserem Kindergarten.....	12
4.5 Sprache und alltagsintegrierte Sprachförderung .....	12
4.6 Integrative Erziehung .....	13
5 Elternarbeit/ Partnerschaft.....	13
5.1 Elterngespräche.....	13
5.2 Elternbeirat .....	14
6. Kinderschutz.....	14
6.1 Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VII .....	14
7. Qualitätsentwicklung / Qualitätssicherung .....	17
8 Beschwerdemanagement.....	17

# 1. Wir stellen uns vor

## 1.1 Vorstellung / Beschreibung der Einrichtung und des Sozialraumes

Die Stadt Nidda im Wetteraukreis hat ca. 17700 Einwohner, welche sich auf 17 Ortsteile verteilen.

Der Streuobstkindergarten am Schirnberg im Ortsteil Ober-Widdersheim ergänzt das Betreuungsangebot der Stadt Nidda, von 9 auf 10 Einrichtungen. Weiter gibt es Angebote von freien Trägern, die das Betreuungsangebot abrunden.

Das Besondere an der Einrichtung ist, dass sie sich genau neben bzw. umliegend von Streuobstwiesen befindet. Der Kindergarten bietet für 20 Kinder ein Platzangebot. Die Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag in der Zeit zwischen 08:00 und 14:00 Uhr.

Die Anmeldung der Kinder erfolgt über das WebKita Portal über die Stadt Nidda. Hier können sich interessierte Eltern registrieren und ihren Platzwunsch angeben.

Der Kindergarten liegt auf dem Gelände des Sportplatzes von Ober-Widdersheim, welcher außerhalb der Ortschaft auf einem Hügel, dem Schirnberg liegt. Der Kindergarten ist umgeben von Streuobstwiesen und Wald und lädt wie selbstverständlich zum draußen sein ein.

Der Kindergarten wird in engem Kontakt mit dem ortsansässigen Obst- und Gartenbauverein kooperieren und somit in den Jahresablauf die Besonderheit der Streuobstwiese in die tägliche Arbeit einbeziehen.

Den Kindern und Fachkräften steht ein Schutzwagen mit einer Gasheizung, Spielmöglichkeiten sowie ein Raum des Sportheimes für schlechte bis sehr schlechte Witterungen zur Verfügung. Daher ergibt sich auch wie selbstverständlich ein enger Austausch mit dem Sportverein.

Durch den außergewöhnlichen Austausch mit zwei Vereinen hat der Kindergarten von Anfang an einen guten Austausch mit Anwohnern von Ober-Widdersheim.

Ober-Widdersheim ist ein Ortsteil von Nidda mit ca. 1090 Einwohner. Der Ort hat Anbindung mit Bus und Bahn. In ca. 300m Entfernung befindet sich der Bahnhof Häuserhof, und im Ort selbst gibt es einen weiteren Bahnhof. Durch die Verbindungen hat man die Möglichkeit Ausflüge von Gießen bis Gelnhausen und von Nidda bis Friedberg zu unternehmen.

Im Ort selbst gibt es einen weiteren Kindergarten der Stadt Nidda, den Kneipp Kindergarten Wiesenzauber. Zu diesem Kindergarten besteht auch eine besondere Kooperation. Hier können Besuche, gemeinsame Ausflüge und Aktionen oder auch zeitlich begrenzte Nutzungen (z.B. Turnraum) stattfinden.

Weiter gibt es eine Grundschule, zu welcher der Kindergarten auch eine Kooperation anstrebt. Weiter gibt es im Ort noch Vereine wie Feuerwehr, Gesangverein usw. mit welchen der Kindergarten gerne im Austausch sein wird.

In unserer Einrichtung werden Kinder mit oder ohne körperliche, seelische und geistige Beeinträchtigung oder drohender Behinderung, sowie mit

Entwicklungsverzögerungen, und/oder sozialen Auffälligkeiten betreut und unterstützt.

Kindertageseinrichtungen sind keine isolierten Einrichtungen. Sie sind eingebunden in eine sozioökonomische Infrastruktur und das wirkt sich nicht zuletzt auf die pädagogische Arbeit aus. Der Kindergarten sieht es als selbstverständlich an, Kooperationen mit der ortsansässigen Kita, der Grundschule, sowie den örtlichen Vereinen und Gewerbetreibenden einzugehen.

## **1.2 Räumlichkeiten**

Dem Kindergarten steht ein Schutzwagen von ca. 36 m<sup>2</sup>, der mit Gas beheizt wird, zur Verfügung. Der Bauwagen ist nach den Bedürfnissen des Kindergartens mit Tischen, Bänken, Materialschränken und Garderobe ausgebaut und wärmeisoliert. Durch die vielen eingebauten Fenster, auch lichtdurchflutet. Der Bauwagen steht neben einem Basketballplatz hinter dem Fußballfeld, in direkter Nachbarschaft zu den Streuobstwiesen und lädt zum Erkunden und beobachten ein.

Der Bauwagen dient den Kindern als Stützpunkt, Rückzugs- und Unterschlupfmöglichkeit z.B. bei extremen Witterungsverhältnissen und insbesondere für gezielte Angebote wie beispielsweise Malen, Basteln, AG's und Vorschule. Weiter gibt es die Möglichkeit bei sehr schlechten Witterungsverhältnissen Unterschlupf im Sportheim zu finden. Das Sportheim ist mit Möbeln und Spielmöglichkeiten für die Kinder ausgestattet. Weiter gibt es eine gut ausgestattete Küche, welche für Koch- und Backangebote genutzt werden kann. Im Sportheim gibt es auch Toiletten und die Möglichkeit sich im Winter aufzuwärmen.

Unser größter Raum ist die Natur selbst. Hier haben wir die verschiedensten Möglichkeiten uns zu bewegen, Abenteuer und Bildungsmomente zu erleben. Der nahegelegene Wald und auch die Wiesen bieten einen großen Raum. Die Streuobstwiesen selbst sind für unsere Arbeit ein großer Ideengeber. Hier haben die Kinder und die Fachkräfte, die Möglichkeit die Natur in vollen Zügen zu genießen und zu erkunden.

In unserer Umgebung werden wir verschiedene Orte haben, welche wir mit den Kindern an Wandertagen besuchen und dort verschiedene Gegebenheiten, Spielmöglichkeiten oder Angebote durch die Fachkräfte vorfinden können.

## **1.3 Die Streuobstwiese als Kindergarten**

Neben dem nunmehr städtisch verbauten Raum brauchen gerade Kinder Naturräume, um nicht aus ihrer Balance zu geraten.

Sich in die Natur eingebettet zu fühlen, diese als zentrale pädagogische Raum wirken zu lassen mit seiner Ruhe, der großen unbegrenzten Weite, ihrer Stille und ihrer harmonischen Vielfalt, eröffnet den Kindern einen unschätzbaren Erprobungs- und Lebensraum, indem sie die Balance zwischen Körper, Geist und Seele finden können.

Der Streuobstkindergarten ist zunächst einmal ein ganz normaler Kindergarten, zeichnet sich aber durch einige Besonderheiten aus:

- Er steht jedem Kind, welches das dritte Lebensjahr vollendet hat, offen.
- Statt in einem Gebäude werden die Kinder bei jedem Wetter und zu jeder Jahreszeit im Freien betreut.
- Den Kindern steht die ganze Umgebung rund um den Bauwagen mit seinem reichhaltigen Erfahrungs- und Lebensraum zur Verfügung.
- Das vielfältige Leben von Tieren und Pflanzen, der Wechsel der Jahreszeiten und der Witterung wird zum unmittelbaren Erlebnis.
- Es gibt kein vorgefertigtes Spielzeug in der Natur; sondern was von ihnen in der Natur vorgefunden wird.
- Bewegungsdrang und Entdeckungsfreude werden nicht durch Wände eingeschränkt.
- Der tägliche Aufenthalt an der frischen Luft stärkt das Immunsystem.
- Die Weite des Raumes ermöglicht ein besonders intensives und konzentriertes Spielen und Arbeiten in Kleingruppen, frei von gegenseitigen Störungen.

## 1.4 Team

Das Team setzt sich aus pädagogischen Fachkräften zusammen wie z.B. Erzieher/innen und Sozialpädagogen.

Die Leitung des Kindergartens ist vom Kinderdienst stundenweise freigestellt. Liegt eine Genehmigung für eine Einzelintegration vor, werden zusätzliche Fachkraftstunden zur Verfügung gestellt.

Zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung nehmen alle Mitarbeiter/innen regelmäßig an Fortbildungsprogrammen teil.

Des Weiteren bieten wir dem/der Praktikanten/innen aller gängigen Schulformen sowie Auszubildenden der Fachschulen die Möglichkeit in das Berufsfeld ausbilden zu lassen oder hineinzuschauen.

Die Grundvoraussetzung einer Fachkraft in der Natur ist die Bejahung und die Freude am Leben in dieser, aber auch die realistische Einschätzung von Schwierigkeiten, die ein Kindergartenalltag in freier Natur mit sich bringen kann. Die Kinder Kind sein zu lassen, fern von einseitiger Reizüberflutung und vorgefertigtem Spielzeug, das der Phantasie und Kreativität wenig Raum lässt, ist den Fachkräften in der Natur ein besonderes Anliegen.

## 2. Gesetzliche Grundlagen

Grundlage unserer Erziehungsarbeit bilden das „Hessische Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch“ (HKJGB), und die „Gesetzlichen Anforderungen an die pädagogische Konzeption von Kindertageseinrichtungen“ (nach §45 SGB VIII, Abs. 2, Satz 3 ebenso Abs. 3, Satz 1), sowie die UNKinderrechtskonvention.

Ein weiterer wichtiger Grundstein unserer pädagogischen Arbeit ist der „Hessische Bildungs- und Erziehungsplan“. Er stellt das Recht des Kindes auf Bildung in den Vordergrund. „Mit dem Bildungs- und Erziehungsplan soll eine Grundlage zur Verfügung gestellt werden, um jedes Kind in seinen individuellen Lernvoraussetzungen, seiner Persönlichkeit und seinem Entwicklungsstand anzunehmen, angemessen zu begleiten und zu unterstützen.“ (Aus dem Vorwort des Hessischen BEP) Die Aspekte des Bildungs- und Erziehungsplanes finden sich in unserer täglichen Arbeit und somit in unserer pädagogischen Konzeption wieder. Der Kindergarten unterstützt und ergänzt die familiäre Betreuung, Erziehung und Bildung. Eine Orientierung an den Lebensumständen der Kinder und ihrer Familien verpflichtet darüber hinaus zu der Aufgabe, durch eine differenzierte Förderung, Kindern die größtmöglichen Entwicklungschancen zu bieten. Das SGB IX – Teilhabe von Menschen mit Behinderung- sowie die „Rahmenvereinbarung Integrationsplatz“ regeln die Eckdaten der integrativen / inklusiven Arbeit in unserer Einrichtung. Außerdem sind wir an das Infektionsschutzgesetz gebunden.

### **3. Pädagogische Grundlagen**

#### **3.1 Bild vom Kind**

Das Kind steht mit all seinen individuellen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Jedes Kind kommt mit unterschiedlichen Voraussetzungen in unsere Einrichtung. Sie sind eigene kleine Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Erfahrungen, Lebensumfeldern, Stärken, Schwächen und individuellem Entwicklungsstand.

Wir nehmen das Kind als mündigen und gleichwertigen Gesprächspartner ernst. Wir stellen das individuelle kindliche Erleben in den Mittelpunkt. Die Kinder sollen sich bei uns zu selbsttätigen, selbstständigen und selbstbewussten Persönlichkeiten entwickeln können. Dies bedeutet eine Umgebung mit entspannter Atmosphäre zu schaffen, der die Spielinteressen und die Lernfreude unterstützt. Die Kinder sollen lernen sich und andere wertzuschätzen und zu akzeptieren. Unser Ziel ist es, dass sie sich in einer soziokulturellen Umgebung mit vielfältigen individuellen Unterschieden zurechtfinden und kompetent mit Veränderungen und Belastungen umgehen können (Resilienz). Entscheidend für ein gutes Gelingen dieser Bildungsprozesse ist eine aufmerksame, beobachtende Haltung der pädagogischen Fachkräfte. Sie geben Anregungen und Unterstützung, sodass die Kinder „Selbstgestalter“ ihrer Entwicklung werden können.

### 3.2 Wie lernen Kinder

Spielen ist die kindgerechte Methode sich neues Wissen anzueignen und zu erproben. Lernen ist ein ständiger, lebenslanger Prozess. Wir lernen nie mehr so schnell, wie in den ersten sechs Lebensjahren.

Lernen ist ein aktiver Konstruktionsprozess, der vom Kind selbst ausgeht. Das bedeutet, Kinder lernen aus eigenem Interesse heraus und eigenaktiv. Sie wollen alles begreifen, was sie umgibt. Sie wollen lernen, verstehen und am Leben teilhaben.

Kommunikation ist beim Erwerb von Wissen enorm wichtig, da erst durch Austausch mit anderem allgemeinem Wissen eingeordnet werden kann. Durch Fragen stellen erschließt sich die Welt.

Sie lernen vor allem spielerisch, daher ist das Freispiel für den Wissenserwerb der Kinder so wichtig. Für Kinder sind eine angenehme Atmosphäre und vertrauensvolle Beziehungen zwischen ihnen und Erwachsenen entscheidend. Hier können sie ungezwungen forschen, sich austoben, ausprobieren und ihren Interessen nachgehen, an neuen Herausforderungen wachsen und natürlich auch durch Fehler lernen.

Sie können sich so lange mit einer Sache beschäftigen, wie sie es möchten, um etwas auch zu begreifen, denn Lernen ist ein ganz individueller Prozess. Sie lernen am besten und sind am kreativsten, wenn sie sich wohl fühlen und mit Freude lernen können. Mit Freude lernen heißt jedoch nicht, dass Lernen stets Spaß machen muss, es kann auch mühsam und anstrengend sein. Doch aus der erzielten Leistung und den daraus gewonnenen Erfahrungen können Selbstvertrauen, sowie Motivation und Lust auf neue Herausforderungen wachsen.

Jedes Kind hat seine eigenen Vorerfahrungen und Empfindungen, sowie eine eigene Lerngeschwindigkeit, einen eigenen Charakter und auch einen individuellen Lernweg.

Kinder erwerben motorische, kognitive, sozial- emotionale und sprachliche Kompetenzen am besten durch ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen, wie beispielsweise:

- eigene Erfahrungen
- Nachahmung
- ein anregungsreiches Umfeld
- Herausforderungen
- Impulse und Angebote
- Wiederholungen

Kinder lernen nachhaltig, wenn sie besonders interessiert und emotional bewegt sind. Sie profitieren am meisten, wenn sie an Lernprozessen aktiv beteiligt und engagiert sind und möglichst viel selbst handeln, erforschen, denken und experimentieren dürfen. Kinder erinnern sich besonders gut an das, womit sie sich aufmerksam beschäftigt haben. Sie lernen von sich, im Austausch mit anderen Kindern, von Eltern und anderen Erwachsenen (Ko-Konstruktion). Kinder lernen auch viel durch reine Beobachtung und Nachahmung. Durch unterschiedliche soziale Beziehungen und individuelle Unterschiede ergeben sich wichtige Lerngelegenheiten in den verschiedensten Bereichen.

### 3.3 Pädagogischer Ansatz

*„Die Aufgabe der Umgebung ist es nicht, ein Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren“*

Maria Montessori

Wir arbeiten in unserem Kindergarten situationsorientiert mit einem kindzentrierten Ansatz. Dies ist eine zeit- und kindgemäße Pädagogik. Sie geht konform mit dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan und schafft eine gute Grundlage zu dessen Umsetzung.

Im Streuobstkindergarten kann sich die pädagogische Arbeit am Kind ganz besonders an den individuellen Erlebnissen und Erfahrungen der Kinder ausrichten. Daher sind wir immer in der Lage situationsorientiert zu Handeln und Angebote zu schaffen, welche an den Kindern angepasst sind.

Der Begriff des kindzentrierten Ansatzes beschreibt eine Haltung und Einstellung von Erwachsenen im pädagogischen Umgang mit Kindern in Bezug auf mehr Autonomie und Selbstorganisation bei Lern-, Entwicklungs- und Bildungsprozessen.

Den Kindern sollen Tätigkeiten des täglichen Lebens nicht abgenommen oder vorweggenommen werden, sondern der Erwachsene soll dem Kind die Möglichkeiten schaffen es selbst zu tun. Dadurch werden die Kinder hinsichtlich Selbstbestimmung und Selbstorganisation gefördert.

Unser pädagogischer Ansatz ist auch in den Bildungsbereichen des hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes in der täglichen Arbeit mit den Kindern fest verankert. So bieten sich unterschiedliche Gelegenheiten und Gegebenheiten für die unterschiedlichsten Bildungsbereiche wie z.B. Kreativität, Musik, Tanz, Partizipation, Demokratie, Werteorientierung, Medien, Sprache, Bewegung, Emotionalität und soziale Beziehungen, sowie die Orientierung der eigenen Lebenspraxis.

### 3.4. Rolle der pädagogischen Fachkraft

Aufgaben von pädagogischen Fachkräften sind Raum und Zeit für das Spiel abzusichern, Spielhandlungen und Spielprozesse zu beobachten, (Alltags)-Materialien zur Unterstützung und Weiterentwicklung des Spiels bereit zu stellen und gegebenenfalls Impulse zur Auflösung von stereotypen Handlungen (z.B. durch kreatives Mitspielen) zu geben.

In der Natur bleibt den Fachkräften genügend Zeit, sowohl einzelne Kinder zu beobachten als auch Prozesse in der Gruppe festzustellen, um ihr pädagogisches Handeln danach auszurichten. Dies wird entsprechend stark situationsorientiert sein. Die Fachkräfte sehen sich dabei als Partner der Kinder und werden sie dahin unterstützen, ihre Interessen und Bedürfnisse im Einklang mit der Natur auszuleben. Sie erhalten so viel Hilfe wie nötig und so wenig Hilfe wie möglich. Das heißt, die Fachkräfte werden sich einerseits beobachtend zurücknehmen, andererseits aber mit einem gezielten Angebot von Gesprächen, Informationen, Literatur, Liedern, Handlungsideen und praktischen Hilfestellungen einzelne Kinder und die Gruppe unterstützen

Die Dokumentation des Beobachteten ist eine unabdingbare Voraussetzung zur Bewältigung dieser pädagogischen Herausforderung. Zugleich bietet sie eine gute Basis für Elterngespräche über die Bildungsprozesse der Kinder im Spiel.



Im gemeinsamen pädagogischen Prozess mit den Kindern sind die pädagogischen Fachkräfte Begleiter. Sie bieten Schutz und Unterstützung, setzen Grenzen, entwickeln mit den Kindern Regeln, bieten Freiräume, teilen Interessen und Emotionen, schaffen Transparenz und ermutigen zur Mitbestimmung. Die pädagogischen Fachkräfte fördern die Selbstbildung, indem sie Kinder zum selbstständigen Lernen herausfordern. Sie unterstützen Kinder beim Entdecken und Begreifen von Zusammenhängen und achten deren Vorgehen und Ergebnisse. Dabei gehört es zu ihrem Selbstverständnis, gleichzeitig Vorbild und Gegenüber zu sein, indem sie Kinder anregen und ermutigen, sich mit anderen Meinungen und Verhaltensweisen auseinander zu setzen.

### **3.5 Partizipation und Demokratie von Kindern und Eltern**

Wir leben in unserer Einrichtung Mitbestimmung und gleichwertige Beziehungsgestaltung durch die Einbeziehung des Kindes in alltägliche Entscheidungsprozesse und das Ernstnehmen von Lösungsvorschlägen. Dies geht weit über das Mitrederecht im Stuhlkreis hinaus. Vielmehr wird den Kindern durch eine gleichwertige Beziehungsgestaltung schon von klein an die Gelegenheit zum Mitgestalten des Kiga-Alltags gewährleistet und ermöglicht es schon den Kleinsten, sich wohl zu fühlen und sich altersadäquat sozial zu beteiligen. Es ist die Aufgabe von Erwachsenen, Kindern das ihnen zustehende Recht auf Beteiligung (Partizipation) in der Praxis tatsächlich einzuräumen. Es hängt von der erzieherischen Haltung ab, wie sich Fachkräfte mit den Kindern in Beziehung setzen und welche Beteiligungsmöglichkeiten sie ihnen eröffnen. Im Wesentlichen geht es darum, dass Kinder sich an den Aufgaben des Alltags beteiligen können und als Gestalter ihres eigenen Lebens selbstwirksam sein können.

So leben wir Partizipation:

- Recht der Kinder auf Beteiligung an alltäglichen Entscheidungsprozessen gemäß des individuellen Entwicklungsstandes (Mit wem und wo möchte ich spielen? Wieviel möchte ich essen oder probieren? Was möchte ich basteln? etc.)
- Raum und Zeit für Diskussion, Meinungs- und Gefühlsäußerung
- Transparenz bei Entscheidungsprozessen
- Freiheit und Selbstbestimmung in alltäglichen Situationen

### **3.6 Ko-Konstruktion**

Ko- konstruktiv mit Kindern zu arbeiten, bedeutet für uns an Inhalten und Themen zu arbeiten, die für die Kinder wichtig und bedeutungsvoll sind. Das Interesse und die Fragen der Kinder in den Mittelpunkt des pädagogischen Handelns zu stellen, die Interaktion zwischen Kind und Kind, sowie Erwachsenen und Kind als Schlüssel der Bildung zu nutzen.

In unserer Einrichtung geben wir den Kindern die Möglichkeit, betreffende Themen und Angelegenheiten mit zu planen und mit zu entscheiden.

So sind sie Ko- Konstrukteure ihrer eigenen Bildung und beteiligen sich als Experten in eigener Sache (Mitbestimmung).

Wichtig ist, mit Kindern gemeinsam zu arbeiten und auszuhandeln, konkret situationsbezogen und individuell zu planen, aber auch Grenzen zu stecken. Den pädagogischen Fachkräften ist es wichtig, dass die Kinder als Gesprächspartner wahr- und ernstgenommen werden, ohne dass sich die Grenzen zwischen Erwachsenen und Kindern vermischen. Kinder sollen lernen, ihre Interessen zu vertreten, sich in andere hinein zu versetzen und auch etwas auszuhalten. Wir unterstützen sie dabei, eine respektvolle Gesprächs- und Streitkultur zu entwickeln.

### **3.7 Beobachten und Dokumentieren**

Die Beobachtung ist ein strukturierter und zielorientierter Wahrnehmungsprozess, durch den die pädagogischen Fachkräfte gezielt und reflektiert feststellen können, wie sich Kinder entwickeln, was sie tun und womit sie sich beschäftigen. Dies geschieht in unserem Kindergarten entweder mithilfe von Beobachtungsbögen oder auch in ungeplanten und spontanen Situationen. Für die Durchführung verwenden wir Fotoapparate, sowie die genannten Beobachtungsbögen.

## **4. Pädagogische Arbeit**

### **4.1 Eingewöhnung neuer Kinder**

Wir arbeiten in unserem Kindergarten nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Das Berliner Eingewöhnungsmodell wurde von Beate Anders, Eva Hedervari und Hans-Joachim Larwen speziell für Kinder unter drei Jahren entwickelt. Jedoch kann das Modell auch bei der Eingewöhnung von älteren Kindern angewendet werden, wenn es genau bedacht und auf das Alter der Kinder angepasst wird. Wir orientieren uns immer an den Bedürfnissen des Kindes und passen die Eingewöhnung immer an.

Das Kernstück des Modells ist die enge Zusammenarbeit mit den Eltern oder einer anderen Bezugsperson (in enger Absprache) und dem Kind, sowie dessen Bindungsbeziehung zu seinen Eltern.

Während der Eingewöhnungszeit ist die Präsenz der Eltern von Bedeutung. Denn eine positive Erziehungspartnerschaft zwischen den Fachkräften und Eltern vermindert die Angst des Kindes und fördert die institutionelle Zusammenarbeit. Die Eingewöhnung findet auf eine einfühlsame, auf das Kind und die Eltern angepasste Art statt.

Hierbei werden die Eltern als Experten ihrer Kinder gesehen und von pädagogischen Kenntnissen, Erfahrungen, sowie mit viel Fingerspitzengefühl der pädagogischen Fachkraft während des Eingewöhnungsprozesses unterstützt.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell bietet den Eltern sowie den pädagogischen Fachkräften einen konzeptionellen Rahmen für die Zeit der Eingewöhnung.

Wir möchten die Kinder gut in unserer Einrichtung aufnehmen und freuen uns, wenn die Kinder ca. 4 Wochen vor dem ersten Kindertag zum Schnuppern vorbeikommen. So hat das Kind aber auch die Fachkräfte die Möglichkeit sich schon einmal zu sehen und man verliert somit etwas die Angst vor dem „Neuen“.

Am ersten Kindertag kommt das Kind mit seiner Bezugsperson für eine kurze Zeit in den Kindergarten und verlässt ihn schon nach ca. 30-45 Minuten. Diese

Zeitspanne verlängert sich stetig und wird ausgeweitet, bis man die Bezugsperson für eine kurze Zeit wegschicken kann. Wichtig ist für die Kinder, dass wenn die Bezugsperson zurück kommt diese dann auch mit dem Kind nachhause geht. So bekommt das Kind eine gute Orientierung im Tagesverlauf und weiß, dass mit dem Abholen der Kindergartentag vorbei ist.

Während der gesamten Eingewöhnung darf man nicht vergessen, dass jedes Kind sein Tempo selbst bestimmt. Je nach Eigenschaften, bisherigen Bindungserfahrungen und dem individuellen kindlichen Verhalten, dauert eine Eingewöhnung unterschiedlich lang.

Ob die Eingewöhnung sechs, acht oder 16 Tage oder gar 4 Wochen dauert, bestimmt alleine das Kind. Es können auch in der gesamten Zeit Rückschläge auftauchen, welche es dann gut aufzufangen gilt.

## 4.2 Übergang Schule

Ein weiterer Übergang stellt die Vorschulzeit dar. Dieses spannende letzte Jahr, wird von vielen Kindern und Eltern als etwas ganz Besonderes und Spannendes wahrgenommen.

Wir als Fachkräfte sehen die gesamte Kindergartenzeit von 3- Schuleintritt als Vorschulzeit. Die Kinder werden in der gesamten Zeit auf die nächsten Jahre vorbereitet und nicht erst im letzten Kindergartenjahr. Sicher bekommen die Kinder in dieser Zeit nochmal einen anderen Input, jedoch die Basiskompetenzen wie zuhören, sitzen bleiben, konzentriert arbeiten, sich selbst organisieren können im Alltag, Konfliktfähigkeit und vieles mehr üben die Kinder im täglichen Leben.

Um die Kinder jedoch auf die Schule vorzubereiten werden Schnupperbesuche in der Schule oder verschiedene Angebote gestaltet und durchgeführt. Auch werden Ausflüge geplant, um dem erweiterten Wissensdrang nachzukommen.

## 4.3 Tagesablauf und Wochenrhythmus

Wir geben durch einen strukturierten Tages- bzw. Wochenablauf allen Kindern Fixpunkte und Stationen, welche allen Beteiligten - besonders Kindern - Orientierung und Sicherheit geben. Durch das Wiederkehrende werden Kinder im Alltag gestärkt und können Zeiten besser einordnen.

Selbstverständlich werden Tages- bzw. Wochenabläufe an die Bedürfnisse und Gegebenheiten angepasst. So kann es sein, dass man z.B. keinen Wandertag bei Sturmwarnung machen kann oder man einen Ausflug geplant hat. Diese Änderungen werden aber immer mit den Kindern besprochen und vorher nach Möglichkeit angekündigt.

08:00 – 08:45	Ankommen am Bauwagen
09:00 – 09:30	Morgenkreis <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wir besprechen den Tag: wo wir hingehen, was wir tun</li> <li>- Angeleitet Angebote durch die Fachkräfte (Singen, Spiele, Geschichten anhören etc.)</li> </ul>

09:30 – 12:00	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wir gehen zu dem ausgewählten Platz, oder bleiben am Bauwagen, je nach Tag.</li> <li>- Wir frühstücken gemeinsam, entweder am Bauwagen oder am ausgewählten Platz</li> <li>- In dieser Zeit haben die Kinder Zeit für Freispiel oder Angebote durch die Fachkräfte und zum Erkunden der Umgebung</li> </ul>
12:00 – 13:00	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wir essen nochmal etwas aus unsere Brotdose</li> <li>- Wir machen uns auf den Weg zurück zum Bauwagen</li> </ul>
13:00 – 14:00	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Abholzeit am Bauwagen oder im Sportheim</li> <li>- Zeit für Freispiel</li> <li>- Aufräumzeit</li> </ul>

<b><u>Montag:</u></b>	Bauwagen- und Wiesentag Früchtengruppe und Schlaubigruppe (min. 1 Stunde angeleitetes Angebot oder Projekt innerhalb der Gruppe Vorschule und gemischte Gruppe)
<b><u>Dienstag:</u></b>	Kinderkonferenz Wandertag
<b><u>Mittwoch:</u></b>	Wandertag und Kinderkonferenz (einmal im Monat)
<b><u>Donnerstag:</u></b>	Wandertag
<b><u>Freitag:</u></b>	Bauwagen- und Wiesentag AG Gruppen Putztag

#### 4.4 Jahreslauf / Jahreszeiten in unserem Kindergarten

Nirgendwo sonst lassen sich jahreszeitliche Phänomene wie Temperaturen, Wetter, Erscheinungsformen der Natur besser visuell, akustisch und olfaktorisch und taktil wahrnehmen als Draußen!

Es ist wunderbar den Ablauf der Jahreszeiten unmittelbar mit den Kindern zu erleben und zu spüren, dies betrifft ebenso die untypischen und extremen Wetterformationen. Die Jahreszeiten sind in unserm Kindergarten ein ständiger Begleiter und muss in die tägliche Planung miteinfließen.

#### 4.5 Sprache und alltagsintegrierte Sprachförderung

Uns kommt als frühkindliche Bildungseinrichtung für die Förderung von Sprache eine große Bedeutung zu. Jede Aktivität und jede Interaktion, die an der Sprache beteiligt ist, dient der Sprachförderung. Die pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtung integrieren Sprachförderung stets in den Alltag und gestalten diese als ein

ungezwungenes und natürliches Angebot (z.B. Morgenkreis, Gespräche beim Frühstück, im Spiel usw.).

Die Kinder brauchen Erwachsene als sprachliche Vorbilder ebenso wie natürliche Sprechsituationen, in denen sie motiviert sind, mitzureden und dabei zu sein.

#### **4.6 Integrative Erziehung**

Kinder mit oder ohne körperliche, seelische und geistige Beeinträchtigung oder drohender Behinderung, sowie mit Entwicklungsverzögerungen, und/oder sozialen Auffälligkeiten werden in unserer Einrichtung besonders betreut und unterstützt. Ein Ziel der integrativen Arbeit im Kindergarten ist die Vermittlung von sozialen, emotionalen, kognitiven und motorischen Fertigkeiten/Fähigkeiten.

### **5 Elternarbeit/ Partnerschaft**

Laut des hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes „gilt es, zwischen Erziehern einerseits und den Eltern andererseits eine Erziehungspartnerschaft anzustreben“.

Dies bedeutet, dass sich beide Seiten – Eltern und Erzieher - füreinander öffnen und vertrauensvoll miteinander umgehen sollen, so dass für das Kind ideale Bedingungen zum Lernen und zur Entwicklung geschaffen werden.

Das Kind erlebt, dass Kindergarten und Familie eine positive Einstellung zueinander haben und an einem Strang ziehen, was das Wohl des Kindes betrifft. In unserer Einrichtung bedeutet das konkret:

- Eine vertrauensvolle, offene Atmosphäre
- Wertschätzender, vertrauensvoller und offener Umgang zwischen Eltern und Fachkräften
- Eine offene, vorurteilsfreie innere Haltung
- Gegenseitige Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung
- Möglichkeit und Bereitschaft zum kontinuierlichen Austausch zwischen den Eltern und pädagogischen Fachkräften
- Elterngespräche anbieten bzw. wahrnehmen
- Möglichkeiten der Mitbestimmung durch z.B. Elternbeirat
- Grundlage für eine gut funktionierende Erziehungspartnerschaft mit unseren Eltern sind in unseren Einrichtungen:  
Konstruktive Klärung von Meinungsverschiedenheiten, unterschiedlichen Anforderungen, Konflikten und Krisen

#### **5.1 Elterngespräche**

Alle Eltern haben einen Anspruch auf einen regelmäßigen Informationsaustausch über den Stand des Bildungs- und Entwicklungsprozesses ihres Kindes. Es gibt für alle Eltern die Möglichkeit an einem jährlichen Entwicklungsgespräch um den Geburtstag des Kindes teilzunehmen.

Weitere Möglichkeiten des Austausches erfolgt durch verschiedene Angebote:

- Aufnahmegespräche
- Eingewöhnungszeit
- Entwicklungsgespräche
- Tür- und Angelgespräche
- Informationsveranstaltungen
- Elternabende
- Gemeinsame Aktivitäten

## 5.2 Elternbeirat

Ein weiterer wichtiger Bestandteil unserer Zusammenarbeit ist die Wahl eines Elternbeirats zu Beginn jedes Kindergartenjahres. Dabei werden **sechs** Elternteile gewählt. Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger und der Leitung/dem Team der Einrichtung. Er kann sich mit Ideen und Aktivitäten nach Absprache mit den pädagogischen Fachkräften einbringen. Der Elternbeirat trifft sich mehrmals im Jahr. Zu den Aufgaben zählen unter anderem das Beschwerdemanagement, unterstützen beim Organisieren und Durchführen von Festen.

## 6. Kinderschutz

### 6.1 Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VII

Die frühe Förderung des Kindeswohls und die Sicherung des Kinderschutzes machen ein abgestuftes System der Unterstützung, Förderung und Intervention notwendig. Hier können Kindertageseinrichtungen einen wertvollen Beitrag leisten als Ort der Früherkennung und der frühen Hilfen. Der Kinderschutz ist im Paragraph 8a KJHG bzw. SGB VIII klar definiert.

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung:

(1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte abzuschätzen. Dabei sind die Personensorgeberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche einzubeziehen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten anzubieten.

(2) In Vereinbarungen mit den Trägern und Einrichtungen, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass deren Fachkräfte den Schutzauftrag nach Absatz 1 in entsprechender Weise wahrnehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuziehen. Insbesondere ist die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte bei den Personensorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie

diese für erforderlich halten und das Jugendamt informieren, falls die angenommenen Hilfen nicht ausreichend erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden.

(3) Hält das Jugendamt das Tätigwerden des Familiengerichts für erforderlich, so hat es das Gericht anzurufen; dies gilt auch, wenn die Erziehungs- oder Personensorgeberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos mitzuwirken. Besteht eine dringende Gefahr und kann die Entscheidung des Gerichts nicht abgewartet werden, so ist das Jugendamt verpflichtet, das Kind oder den Jugendlichen in Obhut zu nehmen.

(4) Soweit zur Abwendung der Gefährdung das Tätigwerden anderer Leistungsträger, der Einrichtungen der Gesundheitshilfe oder der Polizei notwendig ist, hat das Jugendamt auf die Inanspruchnahme durch die Personensorgeberechtigten hinzuwirken. Ist ein sofortiges Tätigwerden erforderlich und wirken die Personensorgeberechtigten nicht mit, so schaltet das Jugendamt die anderen zur Abwendung der Gefährdung zuständigen Stellen selbst ein.

Eine „Insofern erfahrene Fachkraft“ ist benannt und bestellt worden. Zusätzlich wurde in unserem Kindergarten ein Leitfaden für die Wahrnehmung des Schutzauftrages gefertigt, welcher als Handlungsgrundlage für Fachkräfte und Leitung zur Orientierung dient.

(Der Begriff Kindeswohlgefährdung ist nicht abschließend definiert und bedarf damit einer Interpretation im Einzelfall. Somit ist der Begriff „Kindeswohlgefährdung“ in sachverständigen Nachschlagewerken kaum erfasst, findet sich aber in Gesetzesbüchern wie dem BGB und SGB VIII sowie in der UN-Kinderrechtskonvention wieder.)

Da die Gewährleistung des Kindeswohls eine Grundvoraussetzung für alle Lern- und Entwicklungsprozesse ist, muss Kinderschutz integraler Bestandteil einer jeden Kindertageseinrichtung sein.

Deshalb berücksichtigt der Kindergarten das Kindeswohl in ihren Bildungs- und Erziehungszielen und trifft entsprechende Festlegungen dazu.

Auf diese Weise werden Prävention und mögliche Schutzfaktoren betont und nicht einseitig Risikofaktoren in den Mittelpunkt gestellt.

Konkret bedeutet das:

Die pädagogischen Fachkräfte tragen wesentlich zur Widerstandsfähigkeit (Resilienz) der Kinder bei, unterstützen und beraten Familien, vermitteln Hilfe durch geeignete Fachleute und Maßnahmen.

Dadurch sind Kindertageseinrichtungen von entscheidender Bedeutung als Schutz- und Stabilitätsfaktor gegen Überforderung und Entwicklungsbedrohung von Kindern.

Da Familien immer häufiger aufgrund von schwierigen Lebenslagen (z. B. Armut, Arbeitslosigkeit, Trennung und Scheidung, Alkohol- und Drogenmissbrauch, körperliche und seelische Krankheiten, häusliche Gewalt) ihren Kindern nicht ausreichend Schutz, Sicherheit, verlässliche Pflege, Anregung und Unterstützung bieten können, müssen Kindertageseinrichtungen hier einspringen.

### **Unterstützende Bedingungen sind:**

#### Das Bedürfnis nach einer sicheren Zukunft

Bedürfnisse nach Selbstverwirklichung Förderung der natürlichen Neugierde, Anregung und Anforderung, Unterstützung beim Erleben und Erforschen der Umwelt, Unterstützung bei der Bewältigung von Alltagsängsten, Entwicklung eines Selbstkonzeptes, Unterstützung bei der eigenständigen Durchsetzung von Bedürfnissen und Zielen, Bewusstseinsentwicklung, Talententfaltung usw..

### Grundbedürfnisse

Grundbedürfnisse sind vor allem Nahrung, Schutz und Pflege. Zudem benötigen Kinder für ein gesundes Aufwachsen intellektuelle Anregungen und Hilfe beim Verstehen der Innen- und Außenwelt. Dies erfordert Personen, die kontinuierlich da sind und Gefühle empfangen und erwidern. Dies vermittelt ein Gefühl geschätzt, anerkannt und als vollwertige Persönlichkeit betrachtet zu werden.

### Das Bedürfnis nach beständigen liebevollen Beziehungen

Um gedeihen zu können, benötigen Kinder eine warmherzige und verlässliche Beziehung zu erwachsenen Betreuungspersonen. Feinfühligkeit im Umgang mit Kindern bedeutet ihre Signale wahrzunehmen, sie richtig zu interpretieren und sie angemessen zu beantworten.

Wärme, Feinfühligkeit und Halt machen es Kindern möglich, ihre Gefühle zu spüren und später in Worte zu fassen aber auch weiterzugeben. Verlässliche und sichere Beziehungen unterstützen die psychische Entwicklung im Bereich des Denkens, der Sprache, von Wertvorstellungen und sozialen Kompetenzen.

### Das Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit, Sicherheit und Regulation

Kinder brauchen eine gesunde Ernährung, ausreichend Ruhe, Bewegung und Gesundheitsfürsorge um gesund aufwachsen zu können. Dazu zählen auch die adäquate Versorgung der Kinder bei auftretenden Krankheiten sowie das Unterlassen aller Formen von physischer und psychischer Gewalt gegen Kinder.

### Das Bedürfnis nach individuellen Erfahrungen

Jedes Kind ist auf seine Weise einzigartig und braucht Zuwendung und Wertschätzung aufgrund dieser Einzigartigkeit. Manche Kinder sind unruhiger oder aktiver als andere, aufgeschlossener oder in sich zurückgezogener. Die Kunst der Erwachsenen besteht darin, Kinder mit ihren individuellen Besonderheiten anzunehmen und zu fördern.

### Das Bedürfnis nach Grenzen und Strukturen

Klare und wertschätzende Begrenzung und Strukturierung hilft Kindern, sich ihre Umwelt zu erobern und gleichzeitig Gefährdungsmomenten aus dem Weg zu gehen. Durch sinnvolle Grenzsetzung erleichtern die pädagogischen Fachkräfte die Entwicklung der Kinder. Grenzsetzung sollte nicht strafend und gewaltsam erfolgen, sondern in einem Aushandlungsprozess zum Verstehen führen.

## **6.2 Gewaltschutzkonzept**

Da Gewalt sowohl im sozialen Umfeld der Kinder aber auch intern im Kindergarten auftreten kann, ist es wichtig, dass allen Mitarbeitern das gesamte Spektrum möglicher Gefährdungsrisiken bekannt ist.

Es gibt unterschiedliche Formen von Gewalt. Grenzverletzungen können körperlich, verbal und non-verbal passieren. Daher ist es wichtig, dass alle Fachkräfte ihre Wahrnehmung über unterschiedliche Erscheinungsformen schärfen. Durch einen ständigen Austausch und das Gewaltschutzkonzept der Stadt Nidda, welches es in allen Kindertageseinrichtungen gibt, werden die Fachkräfte täglich sensibilisiert.



## 7. Qualitätsentwicklung / Qualitätssicherung

Qualitätsentwicklung bedeutet die eigene Arbeit ständig zu prüfen, zu dokumentieren, sich neue Ziele zu setzen und Maßnahmen zur Verbesserung zu vereinbaren.

Die Qualitätssicherung ist gewährleistet durch:

- Regelmäßige Teamsitzung und Team-Supervision
- Pädagogische Tage für Teamweiterbildungen und Konzeptionsentwicklung
- Regelmäßiger Besuch von Fort- und Weiterbildungen
- nach Bedarf werden durch Fachliteratur, Selbst- und Teamreflexion die ständige Weiterbildung noch unterstützt
- Täglicher Informationsaustausch und Reflexion unserer pädagogischen Arbeit
- Enge Zusammenarbeit mit dem Träger
- Enge Zusammenarbeit mit Eltern, Elternbeiräten und Bezugspersonen der Kinder
- Evaluation der Konzeption auf Grundlage des HBEP, SGB VIII, HKJGB
- Regelmäßige Schulungen und Unterweisungen des Teams nach Gesetzesvorlage (Kindeswohlgefährdung § 8a SGB VIII, Hygieneverordnung, Erste-Hilfe)
- Regelmäßige Schulungen in Arbeitssicherheit, Arbeitsschutz
- Studieren von Fachliteratur
- Umfassende Dokumentationssysteme (Beobachtungen, Elterngespräche)
- Zentrale strukturelle Standards z. B. geregelte Verantwortungsbereiche der Mitarbeiter\*innen, Öffentlichkeitsarbeit, Sicherheitsprüfung des Außen- und Innenbereichs, Hygienemaßnahmen
- Anleitung von Schülern, Praktikant\*innen und Auszubildenden durch ABBA (Ausbildungsbeauftragte)
- Beschwerdemanagement

## 8 Beschwerdemanagement

In Kindertageseinrichtungen besteht zwischen den Kindern und den Erwachsenen zwangsläufig ein ungleiches Machtverhältnis. Aufgrund des Altersunterschiedes, der Lebenserfahrung und des Wissensvorsprungs besteht stets die Gefahr, dass die Erwachsenen ihre Überlegenheit gegenüber den Kindern ausnutzen.

Zudem sind die Fachkräfte in der Integrativ- und Elementarpädagogik gefordert, Kinder an die Einhaltung von Regeln heranzuführen, zu kontrollieren und bei Bedarf (z.B. in Gefahrensituationen) auch gegen ihren Willen durchzusetzen. Unabdingbar ist es deshalb den Kindern ihre Rechte aufzuzeigen und die Möglichkeit der Beschwerde zu verankern.

Unseres Erachtens umfasst Beschwerdemanagement alle Maßnahmen die in Zusammenhang mit dem Eingang und der Bearbeitung von Beschwerden stehen. Äußerungen bzw. Rückmeldungen von Kindern, deren Eltern oder anderen Bezugspersonen welche die folgenden Bereiche betreffen nehmen wir ernst und nutzen sie zur Weiterentwicklung unserer Arbeit.

- das Verhalten der pädagogischen Fachkräfte oder Kinder
- der Alltag/Ablauf in der Einrichtung
- die Entscheidungen des Trägers

Uns ist es wichtig, Wünsche und Ideen aufzunehmen, anzunehmen und in einer wertschätzenden Haltung zu bearbeiten. Entsprechend der Art und Dringlichkeit der Rückmeldung reagieren wir situationsgerecht und treffen entsprechende Maßnahmen.

Nicht immer ist es möglich, den Anliegen des Beschwerdeträgers zu entsprechen. Den wichtigsten Grundstein des Beschwerdeverfahrens legen die partizipativen Ansätze im Alltag des Kindergartens. Beteiligungsverfahren müssen im Alltag einen hohen Stellenwert einnehmen, um Kinder ausreichend Schutz zu bieten und das Kindeswohl zu gewährleisten.

Beschwerdemöglichkeiten in unserer Einrichtung sind:

- Mündliche Beschwerden in Form von persönlichen Gesprächen oder Telefonaten
- Schriftliche Beschwerde in Form von E-Mail oder Brief